

„Dann bin ich kein Lehrer mehr“

Eine objektiv-hermeneutische Analyse professioneller Spannungsverhältnisse im Kontext digital geprägter Flexibilisierung von Schule und Unterricht

Julia Frohn (HU Berlin), Ellen Brodesser (HU Berlin), Karsten Krauskopf (FHP) & Nena Welskop (BLIQ)

Hintergrund

- Schule gilt als veränderungsresistente Institution (Sliwka & Klopsch 2020), erfährt jedoch durch politische, soziale und technologische Entwicklungen teils tiefgreifende Brüche – dabei werden mögliche Veränderungen der Lehrkräfteprofession wenig beachtet.
- Aber: Personalentwicklung ist eine wesentliche Komponente von Schulentwicklung (vgl. z.B. Rolff 2016; Eickelmann & Gerick 2017).
- Strukturtheoretischer Ansatz: Lehrkräfteprofessionalität ist von antinomischen Anforderungen geprägt (Helsper 2016).
- Aktuelle digital geprägte Schulentwicklung sollte Logiken der Kultur der Digitalität (Stalder 2016) folgen (Frohn & Pozas 2025).

Fragestellung: Inwiefern führt eine digital geprägte Flexibilisierung von Schule und Unterricht aus Lehrkräfteperspektive zu neuen Spannungsverhältnissen in der Lehrkräfteprofession?

Methode

- Objektiv-hermeneutische Analyse (Oevermann 1996) von Äußerungen unterschiedlicher schulischer Akteur:innen: Professionsverständnis als „Produkt des Interaktionssystems, des konjunktiven Erfahrungsraums oder Milieus“ (Bohnsack 2025, 35)
- Datengrundlage: Gruppeninterviews (N = 17; 2021) mit schulischen Akteur:innen (u.a. Schulleiter:innen, Lehrkräfte, Schüler:innen) Analyse in vierköpfigem Forscher:innenteam verschiedener Professionen (Bildungswissenschaft, Inklusionsforschung, Psychologie und Schulpraxis) durch sequenzanalytisches Vorgehen zur Erschließung latenter Sinnstrukturen (Deppe et al. 2018; Wernet 2006)
- Analyseprinzipien: Kontextfreiheit, Wörtlichkeit, Sequenzialität, Extensivität, Sparsamkeit (Wernet 2006); Abschließende Kontexteinbettung und Überprüfung

Ergebnisse: Typenbildung

- Rekonstruktion fundamentaler professionsbezogener Unsicherheiten im Sprechen über Digitalität
- Vier maßgebliche Ausprägungen im Umgang mit diesen Unsicherheiten:

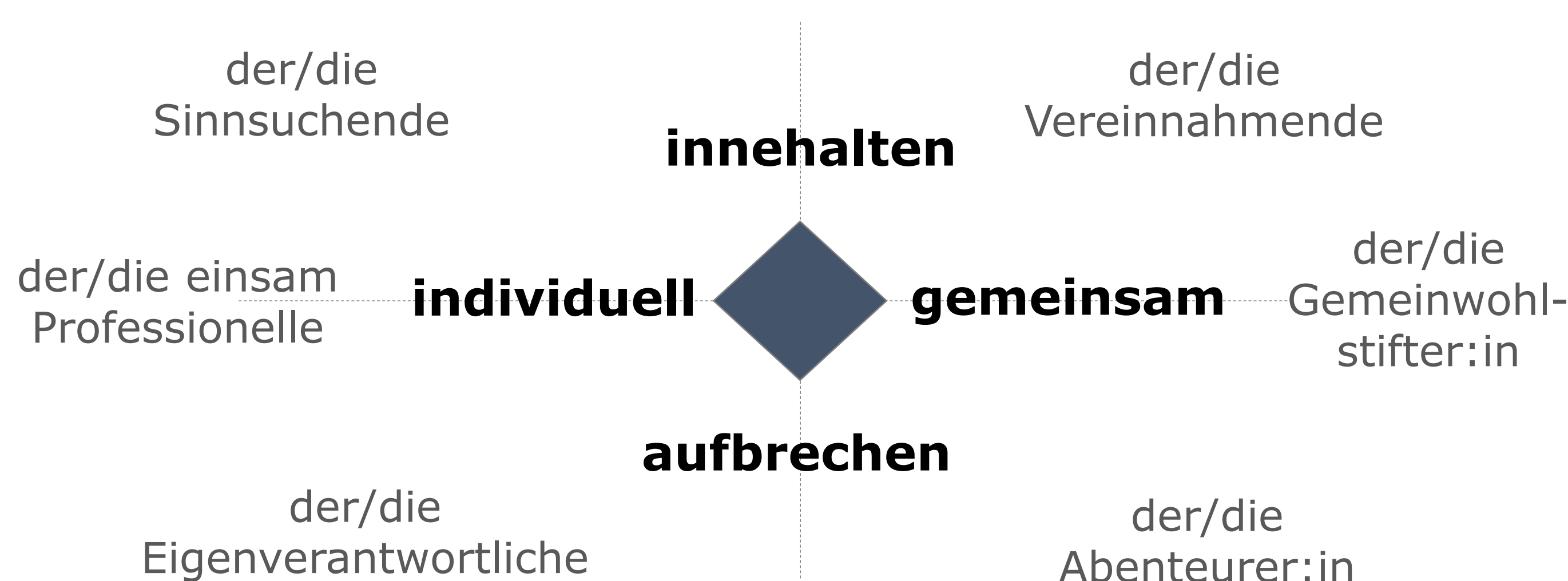


Abb. 1: Professionstypen im Umgang mit digital geprägter Flexibilisierung von Schule und Unterricht

Ergebnisse: Spannungsverhältnisse

Tab. 1: Spannungsverhältnisse im Umgang mit digital geprägter Flexibilisierung von Schule und Unterricht

Antinomie	Pol A	Pol B
Kollektivorientierung vs. Vereinzelung	Wir-Rhetorik („Wir haben ja immer das Problem“)	Einsamkeit der Profession („ich mache nur, äh“)
Spaß/Lust vs. Ernst/Last	Anspruch auf Freude („alles, was Spaß macht“ ...)	Wahrnehmung schulischer Arbeit als freudlos ([Spaß] ... „machen Externe“)
Gestaltungsanspruch vs. Ohnmacht	Wunsch, Neues zu initiieren („wie kann ich irgendwie ... durchs Digitale vielleicht“)	Gefühl der Reduktion auf Pflichtaufgaben („die Bewertung und die Auswertung“)
Innovation vs. Traditionslast	Aufbruchsstimmung durch Digitalität, Abenteuer („RICHTIGE Innovation“)	Feststecken in alten Strukturen („bei uns im Nacken“)
Hoffnung vs. Resignation	Vertrauen auf Lösungen („Mehrwert“, „Zeitgewinn“)	Vorausseilende Hemmung („wäre schwer loszuwerden“)
Sinnorientierung vs. Formalismus	Suche nach dem eigentlichen (Bildungs-)Ziel („Was is'n der Kern dessen dann?“)	Technokratische Pflichten („unterbringen und verlinken und rückmelden“)

Diskussion

- Tradierte Spannungsverhältnisse werden im Sprechen über das Digitale erweitert, etwa um **Gestaltungsanspruch vs. Ohnmacht, Hoffnung vs. Resignation, Sinnorientierung vs. Formalismus**.
- Das Sprechen vom Digitalen hat teils **fatalistische** und teils **messianische** Züge – wobei „das Digitale“ deutlich unterdeterminiert bleibt.
- Dabei wird **Veränderungsresistenz** durch unterschiedliche Professionstypen – auf verschiedene Weise – **aufgebrochen**.
- In diesem Sinn prägt u.a. die **Suche nach einem (neuen) „Kern“ der Profession** im Rahmen digitaler Kulturen den konjunktiven Erfahrungsraum.

Literatur

Bohnsack, R. (2025). Rahmenkomponenten einer praxeologisch-wissenssoziologischen Professionsforschung. In D. Wittek, J. Korte, D. Matthes & H. Pallesen (Hrsg.), *Dokumentarische Professionsforschung. Grundlagentheoretische und empirische Bestimmungen zur Professionalisierung von Lehrpersonen* (S. 21–41). Klinkhardt. <https://doi.org/10.25556/01-32307>

Eickelmann, B., & Gerick, J. (2017). Lehren und Lernen mit digitalen Medien – Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Implikationen für die Schulentwicklung. *Schulmanagement Handbuch*, 4, 54–81.

Frohn, J. & Pozas, M. (2025). The Role of Learning Management Systems in School and Classroom Development – an Exploratory Mixed-Methods-Study among German School Teachers. *JERO: Journal for Educational Research Online*. <https://doi.org/10.31244/jero.2024.02.04>

Helsper, W. (2016). Lehrerprofessionalität – der strukturtheoretische Ansatz. In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf: Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (103–127). Waxmann.

Oevermann, U. (1996). Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In A. Combe & W. Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (S. 70–182). Suhrkamp.

Rolff, H.-G. (2016). *Schulentwicklung kompakt: Modell, Instrumente, Perspektiven* (3. Aufl.). Beltz.

Sliwka, A., & Klopsch, B. (2020). Disruptive Innovation. Wie die Pandemie die „Grammatik der Schule“ herausfordert und welche Chancen sich jetzt für eine „Schule ohne Wände“ in der digitalen Wissensgesellschaft bieten. *DDS – Die Deutsche Schule Beiheft*, 16, 216–229.

Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Suhrkamp.

Wernet, A. (2006). Einführung in die Interpretationstechnik der Objektiven Hermeneutik (2. Aufl.). Springer VS.